

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 47

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. Januar 1911.

Fortlaufende No. 359

Aus Canada.

Saskatchewan.

Folgende neue Postämter sind mit dem Beginn des Jahres in Saskatchewan eröffnet worden: Alsaak, Calder Station, Crystal Lake, Fairmount Station, Glaslyn, Harwell, Meadow Lake, Medstead, Piapot, Tuscols, Vera und Wingo. Gravesborough ist in Willy umgeändert worden. Geschlossen wurden Bison, Lorne Hill und Miller.

Wm. Ogilvie, der frühere Gouverneur des Yukon Territoriums, der vor Kurzem von einer Landvermessungstour des Saskatchewanflusses nach Ottawa zurückgekehrt ist, gibt an, daß es möglich sein würde, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine große Fläche in der Gegend von Pas Mission durch Entwässerung für die Besiedelung urbar zu machen.

Die Stadt Regina hat 6 Straßenbahn-Wagen bestellt, und hofft, daß dieselben bis zum 15. Juli in der Stadt laufen werden.

Die Saskatoon Investment- und Trust Co. läßt in Saskatoon ein neues Hotel bauen, dessen Kosten sich auf rund \$400,000 belaufen werden. Den Kontrakt, es zu bauen, haben die Firma Carter, Hall und Aldinger von Winnipeg erhalten. Das Hotel wird den Namen „King George“ erhalten.

Im Local Improvement District No. 271 bei Logo in Saskatchewan haben 140 Farmer eine Petition für den Dominion-Eisenbahn-Minister unterzeichnet, in welcher sie dagegen protestierten, daß der Canadian Pacific-Gesellschaft eine weitere Zeitverlängerung für den Bau der Zweiglinie von Bredenburg nach Ramsack gewährt werde. Dies sei nun schon die dritte Zeitverlängerung, welche die Gesellschaft nachsuche. Die Regierung sollte entweder darauf dringen, daß die Bahn sofort gebaut werde, oder aber der Gesellschaft solle die Erlaubnis dafür entzogen werden.

Feuer zerstörte am 6. Januar das Wohnhaus, die Stallungen, 7 Pferde, 2 Kühe, die Farmmaschinen, Getreide und sonstiges Inventar des Mr. Johnstone von Leney. Der Schaden wird auf etwa \$6,000 geschätzt.

Am 3. Januar verloren zu North Portal im Schneesturme ihr Leben Frau Samuel Turner und ihr zwölfjähriger Sohn, als sie im Begriffe waren, von den Stallungen, wo sie das Vieh versorgt hatten, in das Wohnhaus zurückzukehren. Die Stallungen sind nur einen Steinwurf weit vom Wohnhause entfernt.

In seinem 85. Lebensjahre starb am 4. Januar zu Prince Albert James Stewart, ein alter Pionier im Nordwesten. In 1851 kam er nach Canada, trat in den Dienst der Hudson's Bay Co., wurde in 1869 zur Zeit der Metis „Rebellion“ gefangen genommen, war in den Jahren 1871-1888 Winnipeg's erster Apotheker, nahm Anteil an den Gefechten während der Niel „Rebellion“ 1885 und verlor dabei in der Nähe von Duck Lake einen Arm.

Alberta.

Saat-Ausstellungen finden innerhalb der Provinz in folgenden Städten statt:

Stavelly, Freitag, 20. Januar.
Daysland, Dienstag, 24. Januar.
Strome, Mittwoch, 25. Januar.
Sedgewick, Donnerstag, 26. Jan.
Provost, Freitag, 27. Januar.
Camrose, Samstag, 28. Januar.
Milverton, Dienstag, 31. Jan.
Trochu, Mittwoch, 1. Februar.
Didsbury, Montag, 30. Januar.
Olds, Dienstag, 31. Januar.
Bondon, Mittwoch, 1. Februar.
Innisfail, Donnerstag, 2. Febr.

Reed Deer ist eine aufblühende Stadt. In den letzten 2 Wochen wurden über \$100,000 wert Stadteigentum verkauft. Zwei große Bankgebäude sind im Bau begriffen und nach Aussage des Bauinspektors wird im kommenden Jahr in allen Teilen der Stadt tüchtig ge-

baut werden.

Die Steuerzahler von Edmonton sollen am 22. Januar ihre Reinigung-gebühren abgeben, ob sie zufrieden sind, daß die Stadt \$356,000 im Laufe des Jahres für verschiedene Sachen ausgeben. Es soll nämlich eine Brücke über den Saskatchewan gebaut werden. Dieselbe soll \$167,000 kosten. Mit \$175,000 sollen neue Ausstellungsgebäude errichtet und der Ausstellungsplatz angebeßert werden. \$90,000 sollen zur Anschaffung von Baupläzen für Fabrikanlagen verwandt werden und mit \$12,000 soll der Durchlaß an der Jasper Ave. gebaut werden.

Manitoba.

Am 31. Dezember wurde der Straßenbahnerstreik in Winnipeg als beendet erklärt. Die Gesellschaft hat den Sieg über die Streiker davongetragen. 200 frühere Angestellte wurden von der Straßenbahngesellschaft wieder zurückgenommen und die Verheirateten wurden bevorzugt. Die vier Angestellten, welche wegen Verretens einer Bar in Uniform entlassen wurden und aus welchem Grunde seitens der Angestellten der Streik erklärt wurde, wurden von der Gesellschaft nicht wieder angestellt. Die Streiker verloren \$18,000 an Löhnen. Der Streik dauerte 16 Tage.

E. D. Martin, welcher sich um das Amt des Bürgermeisters in der letzten Winnipeg Stadtwahl vergeblich bemüht hatte, läßt eine Petition in der Stadt zirkulieren, um Unterschriften für die Disqualifikation Bürgermeister E. Evans zu sammeln, weil, wie er behauptet, Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen sein sollen.

Die Royal Templars, ein Verband der Wassertrinker der Provinz, wollen gemeinsam mit dem sogenannten Social and Moral Reform Council am 16. und 17. Februar eine Massenkonvention in Winnipeg abhalten, um der Legislatur, welche dann tagt, eine Petition zu unterbreiten, welche ein

Referendum über Abschaffung aller Ausbrennkäume in den Hotels der Provinz Manitoba verlangt. Sollte die Legislatur es ablehnen, eine solche Abstimmung anzunehmen, so wollen sich die Herren an die Dominion Regierung wenden, um gemäß dem Dominion Local Option Gesetz, welches viel schärfer wie das der Provinz ist, und unter anderem Wahlen nichtansässiger Steuerzahler verbietet. Es sind dieselben Leute, die Herrn Martin auf den Schild erhoben hatten bei der letzten Bürgermeistereiwahl.

Nach der Statistik des Adreßbuches der Stadt vom Jahre 1911 zählt Winnipeg jetzt über 201,000 Einwohner. Diese Zahl ist natürlich nicht ganz genau; sie wird erreicht, indem man die Zahl der Namen im Adreßbuch mit 2.78 multipliziert. Selbst wenn man annimmt, daß bei der großen Zahl lediger Personen die Zahl 2.78 eine Kleinigkeit zu hoch gegriffen ist, läßt die Tatsache, daß über 10,000 Namen mehr im diesjährigen Adreßbuch stehen, als wie im Vorjahr, darauf schließen, daß eine Zunahme um etwa 25,000 Personen erfolgt sein muß. Rechnet man jedoch alle Vororte, wie St. Boniface, Norwood, St. James, St. Charles und Kildonan zu „Großer Winnipeg“, zu dem sie geschäftlich gehören, so wird die Bevölkerungsziffer mit 200,000 nicht zu hoch gegriffen sein.

Feuer richtete in Birken einen Schaden von \$15,000 an. Der ganze Wainwright Block wurde zerstört.

Ontario.

Die 12. Legislatur der Provinz wird am 24. Januar zu ihrer dritten Sitzung zusammentreten.

In 80 Städtchen und Distrikten wurde am 1. Januar über „Local Option“ abgestimmt. 22 Städtchen entschieden sich für „Local Option“ und die übrigen dagegen. In Toronto wurde Mayor Geary mit überwältigender Majorität wiedergewählt, ebenso wurde Chas. Dope-

well zum dritten Mal als Mayor von Ottawa gewählt.

Der König von England hat die Herren W. Mackenzie und Mann, den Präsidenten resp. Vizepräsidenten der C. R. N. Bahn, zu Rittern geschlagen.

In einem Regierungsgebäude zu Ottawa explodierte ein Faß Spiritus, wodurch ein Brand entstand und einen Schaden von über 40,000 Dollars anrichtete.

Der Entwurf der Formen für die in der canadischen Münze zu Ottawa zu prägenden Goldstücke ist nach England geschickt worden.

Die städtischen Abschätzer Toronto's, die einen ziemlich sicheren Ueberblick über die Bevölkerung der Stadt gewinnen, schätzen diese jetzt auf 341,901 gegen 325,302 im Jahre 1909.

Die Torontoer Industrial-Ausstellungs-Gesellschaft gibt bekannt, daß die letztjährige Ausstellung einen Profit von \$52,000 abgeworfen hat.

British Columbia.

Die Jagd auf Hirsche in British Columbien ist wieder geschlossen worden. Trotz aller bösen Beispiele der Vorjahre sind in dieser Saison noch viel mehr Unglücksfälle vorgekommen als früher.

Quebec.

Am 3. Januar brannte das unter Leitung der christlichen Schulbrüder zu Granby stehende Colleg nieder.

Nova Scotia.

Durch eine Explosion der Sidney No. 3 Mine der Nova Scotia Steel and Coal Co. wurden 8 Bergleute verbrannt.

intendent mit allen Arbeitern dabei, das Feuer zu bekämpfen. Nach achttündigem Kampf gelangte man zu den verkohlten Leichen von 6 Bergleuten, doch die der Obersteiger wurden nicht gefunden.

Der Staaten.

Washington. Dem Jahres-Bericht von S. J. Kimball, dem General-Superintendenten der sämtlichen Lebensrettungs-Stationen in den Vereinigten Staaten, zufolge, waren in dem mit dem 3. Juni 1910 endenden Fiskaljahr 1,463 Schiffsunfälle zu verzeichnen, bei denen 6,661 Menschenleben in Betracht kamen.

West Union, Ohio. Gegen 633 Bürger von Adams County wurden kürzlich von der Spezial Grand Jury Anklagen wegen Wahlbestechungen bei den letzten Wahlen eingereicht.

West Union, Ohio. Gegen 633 Bürger von Adams County wurden kürzlich von der Spezial Grand Jury Anklagen wegen Wahlbestechungen bei den letzten Wahlen eingereicht.

New Orleans, La. Mayor Martin Behrman von New Orleans machte der Historischen Gesellschaft von Louisiana den Vorschlag, zur Hundertjahrfeier der Beschiffung

John Kohlen, jetzt Eigentümer des C. R. N. Restaurants in Humboldt, ersucht hiermit seine Freunde und Landsleute um ihre werthe Kundschafft.

Corner Restaurant

Wir sind stets besorgt, alle Gönner zu verwöhnen und unseren werthen Kunden die beste Bedienung zuzuwenden.

2 Lehrerinnen verlangt

für 7 Monat-Pfarrschulen. Ende März zu eröffnen. Diejenigen, welche in einer Schwesternschule ausgebildet wurden und einen Kinder-Chor leiten können, werden vorgezogen.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

Engelsfeld Hardware Store

Hermann Nordid Eigentümer

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen.

Ich habe ferner Chatam Küchenschranke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Öfen, Betten, Matrosen, Farbe, Pumpen, Röhren, Wand-, Tisch- und Bedrohren.

Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Eichen und Ederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier.

Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbücher Rosenkränze Kreuzige Weihwasserkerffel Leuchter Religiöse Bilder Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office

St. Peters Bote Münster, Sask.

The Canadian Bank of Commerce.

Hauptoffice Toronto Kapital \$10,000,000 Rest \$7,000,000 Sparkassen Departement

In den Zweigen der Bank in Canada wird man ein Sparkassen-Departement antreffen. Deposits von \$1. und aufwärts werden angenommen und Zinsen zu den laufenden Rateu werden erlaubt.

Humboldt-Zweig. R. S. Matheson, Manager.

UNION BANK OF CANADA.

Hauptoffice: Quebec, Ont. Autorisiertes Kapital \$4,000,000 Eingezahltes Kapital \$3,200,000 Reserve Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundeigentum. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinen ganzen Geschäfte.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Sattel-schen, Handtaschen, jeder Sorte von Leder- und Lederwaren, Satteln u. Apparaturen werden gut und billig besorgt.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen.

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg

Humboldt Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

des Mississippi eine Flusspar vom Ohio bis Baters der nehmen sollen erste Kapitän Dampfers wa onkel des f Theodore Ro Fahrt den J 1811-12 unt

John rühmte amer der unlängst von Paris n ist, fand am einen Abstur Monoplan, n die Statue d York umflo, als er in den Orleans zu la Anscheine nac Höhe in ein strömungen nicht anzukän d.e Maschine Fuß über der selbe um, der lor den Halt, und gab bald 50 Pferdekra schmettert.

Los An Arch Hoxey f zum Aufstieg richt ein, daß fant in New eilt wurde, Hoxey zu ei Fahrt zu bew sich jedoch nic auf, um sei (über 11,000 übertreffen. 800 Fuß m etwas in Un denn dieselb und fiel mit keit zur Erde nen Trümme

Santa Grad unter herrschte Hie seit vielen J Miller erfro rer Heimstät County. Little B Block an No Straße wur eine Feuerlufte an Me zu beklagen, richtete Sch veranschlagt

Berlin. zählen nach Deutschland lio n Einwohner (orte), 2,064,1 München, 533 Dresden 54

des Mississippi durch Dampfboote eine Flussparade abzuhalten, die vom Ohio bis zur Mündung des Paters der Ströme ihren Weg nehmen soll.

Der Erbauer und erste Kapitän eines Mississippi-Dampfers war Roosevelt, ein Großonkel des früheren Präsidenten Theodore Roosevelt, der seine erste Fahrt den Fluss hinauf im Jahre 1811-12 unternahm.

John B. Moissant, der berühmte amerikanische Luftsegler, der unlängst mit seinem Luftschiff von Paris nach London geflogen ist, fand am 31. Dezember durch einen Absturz mit seinem Bleriot Monoplan, mit welchem er kürzlich die Statue der Freiheit in New York umflog, einen gräßlichen Tod, als er in den Sümpfen bei New Orleans zu landen versuchte.

Los Angeles, Cal. Arch Hoxsey sich am 31. Dezember zum Aufstieg rüstete, traf die Nachricht ein, daß sein Fachgenosse Moissant in New Orleans vom Tode ereilt wurde, und man versuchte, Hoxsey zu einem Aufschub seiner Fahrt zu bewegen.

Santa Fee, N. M. Mit 8 Grad unter Null am 3. Januar herrschte hier das kälteste Wetter seit vielen Jahren. Frau C. A. Miller erfror auf dem Wege zu ihrer Heimstätte in Malpais, Union County.

Little Rock, Ark. Ein ganzer Block an Main zwischen 6. und 7. Straße wurde am 3. Januar durch eine Feuerbrunst zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch wird der angerichtete Schaden auf \$1,200,000 veranschlagt.

Ausland.

Berlin. Dem letzten Censur nach zählen nachstehende genannte Städte Deutschlands mehr den eine halbe Million Einwohner. Berlin (ohne Vororte), 2,064,153; Hamburg, 939,000; München, 593,053; Leipzig, 585,743; Dresden 546,882; Köln, 511,042;

Breslau, 510,929. Wie er Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand wird, wie amtlich bekannt gegeben wird, im nächsten März den russischen Kaiserhof besuchen. Der Ankündigung wird in politischen Kreisen allgemein die größte Bedeutung beigemessen. Die bevorstehende Visite des Thronfolgers in St. Petersburg, als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, gilt als die Befestigung der zu Anfang des vergangenen Jahres erzielten Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, einer Frucht der entschiedenen Haltung des Grafen Rechenthals gegenüber dem damaligen Minister des Aeußern Iswolsky. Der Besuch wird, nach dem Urteil Bestunterrichteter, darum, daß die freundlichen und correcten Beziehungen zwischen beiden Ländern in vollen Umfang wiederhergestellt sind, wie sie vor der böhmischen Krise bestanden haben.

Paris. Was der bewaffnete Frieden den Großmächten Europas kostet, legt der französische Nationalökonom Duruy in einem soeben veröffentlichten statistischen Bericht nieder. Hiernach sind im Laufe der letzten 25 Jahre die Kosten auf 145,000,000,000 Francs oder \$29,000,000,000 gestiegen, wodurch auch die öffentliche Schuld in diesen Ländern von 104,000,000,000 Francs oder \$30,200,000,000 emporgeschwollen wurde. Außerdem wurden 195,000 Offiziere und 3,800,000 Mannschaften dadurch daran verhindert, an produktiven Industrien teilzunehmen.

— Eine Depesche an den „Temps“ von Madrid erklärt, daß Nachrichten vor Lissabon, Portugal, die politische Situation der neuen Republik für bedrohlich erklären. Die Regierung kann sich angeblich nicht auf die Anhänglichkeit der Armee und der Flotte verlassen. Im Heere herrscht viel Unbotmäßigkeit, während aus Vorkicht drei Kreuzer den Befehl unter verschiedenen Vorwänden erhielten, den Hafen Lissabon zu verlassen. Die Bevölkerung wird unruhig.

— Gerüchte von politischen Intrigen in Portugal, der Unsicherheit der provisorischen Regierung und von einer Verschwörung zur Wiedereinsetzung des entthronten Königs Manuel haben Erinnerungen an die Revolution wachgerufen. So hat der Marquis Lacerda, der damals Manuels Sekretär war, in einem Interview eine Schilderung gegeben, die als die erste authentische Darstellung der Vorgänge imecessidades-Palast in der Nacht des 4. Oktober gilt. Wie der Marquis sagt, waren der König und die Minister vor der Verschwörung gegen das Haus Braganza gewarnt, hatten aber den Ernst der Lage köllig verkannt. Sie hätten auf die Loyalität von Herr und Flotte gerechnet. König Manuel, erzählt der Marquis, sah beim Bridge-Spiel im Palast, als früh um 2 Uhr der Signalfuß der Revolutionäre erklang. Schnell sprang man zum Telephon, doch zeigte sich, daß sämtliche Drähte im Palast abgeschnitten waren.

Fortsetzung auf Seite 5.

THE HUMBOLDT HOTEL.

vorzügliche Bedienung. Gute und gute Getränke an der Bar. — Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag — Archie Power, Eigentümer.

HOTEL MÜNSTER

John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

King George Hotel

F. A. Green, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer WATSON, SASK.

Erstklassige Accommodation. Telefon im Zimmer. Dampfheizung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Kosten \$1.50 u. aufwärts. Phone 504. E. C. Box 1077.

Bon's Hotel

Adolf Edmund, Eigentümer. Ecke 10 Ave und Oiler Str. (An Platz östlich von Grand Str.) Regina Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Sewrechen und Wägen Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft John Schaeffer

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren Koksöfen, Kanges u. Furnaces De Loyal Kamm Separatoren Eldredge B Nähmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempnerrei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER HUMBOLDT - SASK...

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwem in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Eigentümer, Sask.

Winnipeg's Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Weizen No. 1 Northern, Gerste No. 1, etc.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Weizen No. 1 Northern, Gerste No. 1, etc.

BRUNO Pumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren.

Neue Möbel nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode. Wenn Sie irgend ein Möbelfstück suchen oder ein neues Heim ausstatten wollen...

St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benedictinern, Muenster, Sask., herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Änderung lebender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder sollte man nur durch registrierte Briefe (Post- oder Expressanweisungen (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Posten ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.

1911		1910		1909		1908		1907		1906		1905		1904		1903		1902		1901			
Jan	Feb	Mar	Apr	May	Jun	Jul	Aug	Sep	Oct	Nov	Dec	Jan	Feb	Mar	Apr	May	Jun	Jul	Aug	Sep	Oct	Nov	Dec
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31

Kirchentafel.

- 15. Jan. 2. Sonnt. nach Epiphanie. (v. Bon der Hochzeit zu Kana, Namensfest Jesu.)
- 16. Jan. Mont. Marcellus, P.
- 17. Jan. Dienst. Antonius, Abt.
- 18. Jan. Mittw. Petri Stuhlfeier z. Rom.
- 19. Jan. Donnerst. Kanut, K.
- 20. Jan. Freitag. Fabian u. Sebastian.
- 21. Jan. Samstag. Agnes, J.

Bigott, fanatisch, intolerant, boshaft, verläumderisch, lügenschaft, unverschämte sind schwache Ausdrücke, um die Schreibweise der Katholikenfreierischen „Manitoba Free Press“ zu definieren. Keine Woche, ja fast kein Tag, vergeht, an dem sie nicht gegen den hochverdienten Erzbischof Lange in, O. M. I., von St. Boniface, Man. heft und in ganz gemeiner Weise mit Lügen und Verläumdungen loszieht. Und sie hat Erfolg mit ihrem gottlosen Treiben. Nicht nur die in religiöser Unwissenheit dahinlebenden Nichtkatholiken, deren Zahl Legion ist, glauben ihr, sondern sogar Katholiken, die sie durch ihren Witz verdorben hat. Und diese vereinte niedrige Bande will allem Anscheine nach den Anwalt der Gerechtigkeit und Treue, den Gottes Geist den Katholiken in Manitoba gegeben hat, um sie zu regieren und zum Heile zu führen, zu Tode hetzen. Die „Free Press“ ist liberal. Die Liberalen haben die Schulen in Manitoba ihres christlichen Charakters entkleidet und die

Katholiken zum Bau von Pfarren (nicht Separatschulen, wie manche Zeitungsschreiber in Winnipeg sie zu nennen belieben) gezwungen. Nächstens möchte man den Schulen in Manitoba auch noch das Recht nehmen, Unterricht in französischer Sprache zu erteilen. Einer derartigen Tyrannei von Seiten der „liberalen“ Partei, deren Hauptanwalt in Manitoba die „Free Press“ ist, kann der hochw. Erzbischof unmöglich zustimmen. Man hat alles schon versucht, um den Erzbischof als Anhänger der liberalen Partei zu gewinnen (man lese den Artikel, der unlängst in dieser Zeitung erschien, betitelt \$ 300,000), aber es half nichts. Der Erzbischof ist unbegänglich. Inmitten aller Schlechtigkeit, allen Parteihaders und menschenwürdiger Bestechlichkeit steht er auf seinem Posten und leitet die Kirche, welche ihm in Manitoba anvertraut worden, als ein Hirt nach dem Herzen Gottes.

Rev. Urban F. Nagel, ein von New York berichtet, daß am 29. April unter den Auspicien des Centralvereins und unter Leitung des Leohausers mit dem Dampfer „König Albert“ eine Pilgerfahrt nach Rom veranstaltet wird. Hat der hochw. Herr von dem Verbot der Pilgerzüge in diesem Jahre, dem 40. Gedächtnisjahre des Raubes des Patrimonium Petri, in dem der hl. Vater keine Pilgerzüge zu empfangen wünscht, wohl gehört? oder ist dies Verbot zu spät bekannt geworden?

„Lehren Sie den Katedismus“, antwortete der Papst einer Französin, die kürzlich zu einer Privataudienz bei dem hl. Vater zugelassen wurde und die ihn fragte, welchem Laienapostolat die Frauen des 20. Jahrhunderts sich widmen sollten. Damit gab Pius X. klar zu erkennen, daß er die religiöse Erziehung der Kinder als eine sehr wichtige Sache, ja sogar als eine Art praktischen Gottesdienstes seitens der Hausmütter ansehe. Auf der Jugend beruht das Wohl der Nationen, aber auch ihr Wehe, wenn Gleichgültigkeit oder Feindschaft in den Wind geschlagen werden. Hoffentlich werden die Früchte dieser Audienz in Tausenden von katholischen Familien und nicht nur in Frankreich, zum Vorschein kommen.

Socialdemokraten in katholischen Vereinen. — Die zweite Civiltammer des Landesgerichtes in Köln fällt unlängst ein sehr treffendes und interessantes Urteil. Aus der St. Josephs-Bruderschaft wurden mehrere Mitglieder ausgeschlossen, weil sie socialdemokratisch gewählt hatten. Einer davon klagte gegen die Bruderschaft mit der „Begründung“, ein Socialdemokrat könne ebenso gut auch Katholik sein, da nach dem Erfurter Programme „Religion Privatsache“ sei. Das Gericht wies die Klage ab mit der Begründung, ein Mitglied der Socialdemokratie, die prinzipiell auf den Umsturz der katholischen Gesellschaftsordnung ausgehe, könne nicht Katholik sein. Der Kläger legte Berufung gegen dieses Urteil ein, die aber kostenfällig zurückgewiesen wurde mit derselben Begründung und der Bemerkung, eine Gesellschaft oder ein Verein habe das Recht, Mitglieder nach Notwendigkeit auszuschließen.

Dieses interessante Urteil ist das erste, das gerichtlich die Wahrheit bestätigt: ein Socialdemokrat könne kein Katholik sein, und den Schwundelatz des socialdemokratischen Programmes, „Religion ist Privatsache“, kurz und bündig verurteilt.

Eine tägliche englische katholische Zeitung in den V. Staaten. Von dem Alumnus Verband des unter der Leitung des Jesuiten Ordens stehenden Brooklyn College ist eine Agitation zur Gründung eines täglichen Blattes in englischer Sprache zum Preise von 1 Cent in New York eingeleitet worden und Rev. J. F. X. O'Connor, der Präsident jener Anstalt erklärte, daß Bischof McDonnell das Projekt gutgeheißen und daß jetzt eine rührige Propaganda in allen katholischen Verbänden der Stadt zwecks Sammlung von Fonds für den Zweck eingeleitet werden solle.

Das Blatt wird die katholischen Zeitungen Deutschlands zum Vorbild haben. Dem Neuigkeitsdienst soll der größte Teil des Blattes eingeräumt werden, doch will man Tendenzlugen und antikirchlichen Nachrichten entgegen treten und Ehefandale und andere „Sittenbilder“ der Großstadt völlig ausschalten. Das Blatt soll vor allem dazu dienen, alle irrigen und entstellten Nachrichten der anderen Tagesblätter speziell in Bezug auf kirchliche Verhältnisse richtig zu stellen.

Wenn man mit dem Blatte rüffirt, so sollen auch katholische Tagesblätter in anderen Sprachen herausgegeben werden. Rev. P. O'Connor hat auch schon einen Finanzplan für die Veröffentlichung des Blattes entworfen, und zwar rechnet er darauf, daß die Katholiken Brooklyns, die sich auf 700,000 beziffern ihr Scherlein beitragen. Wenn jeder Katholik täglich einen Cent hergibt, so würde dies über 2,000,000 in einen Jahre ergeben, genug um das Unternehmen auf eine völlig solide finanzielle Basis zu bringen.

In Portugal kriselt es. Aus Paris, von wo aus bisher fast nur rosafarbte Berichte über die Revoluzzerherrschaft kamen, meldet die „Aff. Press“ unterem 29. Dez.: Nach einer Lissaboner Meldung des Temps hat die republikanische Regierung augenblicklich mit einer schwierigen Lage zu kämpfen, da die Loyalität des Heeres und der Marine nicht zuverlässig ist. Im Landheer kriegt es, und drei Kreuzer der Marine haben Befehl erhalten, den Hafen von Lissabon zu verlassen unter verschiedenen Vorwänden. Unter der Bevölkerung macht sich eine gewisse Unruhe geltend, und es geht das Gerücht von einer Verschwörung, durch die König Manuel wieder auf den Thron gesetzt werden soll. Es heißt, daß die Führer dieser Verschwörung sich bereits in Haft befinden. Außerdem melden die an die Pariser Zeitungen eingetroffenen Nachrichten, daß unter der Arbeiterbevölkerung des Lan-

des die Unruhe immer mehr zuzunehmen. Ähnlich lautet eine Londoner Meldung vom 30. Dez.: Privatnachrichten aus Lissabon bestätigen die bereits früher veröffentlichten Berichte, daß in Portugal große Unzufriedenheit unter allen Klassen der Bevölkerung herrscht. Eine Erhebung gegen die provisorische Regierung würde nicht überraschen. Besonders stark macht sich die Unzufriedenheit unter den Arbeitern geltend. Bisher haben sich indessen noch keine Ausschreitungen ereignet.

In den letzten Tagen wiederholten sich die Krisengerüchte in den Kabelnachrichten beständig. Der portugiesische Gesandte in Washington hingegen versichert hoch und teuer, es sei alles Tratsch, die Schiffe seien lediglich nach Madeira abgesehnt worden, wo es wegen der Maßregeln gegen die Ausbreitung der Cholera zu Unruhen gekommen sei. Im Lande sei alles ruhig und friedlich, und selbst der religiöse Streit ruht, seitdem die Orden aufgehoben wurden. Nun es muß sich ja bald zeigen, wer sich am besten auf's Lügen versteht!

St. Peters Kolonie.

Die Saskatchewan Gazette gibt bekannt, daß mit dem 1. März jedes Rural Municipality und jeder Local Improvement Distrikt auch zu gleicher Zeit der Registrationsdistrikt sein wird für Geburten, Heiraten und Todesfälle.

In St. Gregor traten am 9. Jan. vor einer vom hochw. P. Leo geleiteten hl. Messe in den Chestand John Fabik und Margareta Pint.

In der Postoffice zu Watson wurden im Jahre 1908 611 Postanweisungen im Werte von \$10,= 111.43 ausgestellt. Im Jahre 1909 belief sich die Zahl auf 1287 im Werte von \$16,747.34 und im Jahre 1910 wurden 1869 Postanweisungen im Werte von \$28,848.72 ausgestellt.

Im Nachfolgenden geben wir den Bericht der Dominion Land Office von Humboldt für die mit dem 31. Dezember 1910 endenden letzten 9 Monate:

Heimstätte-Eintragungen	1,497
Südafrikan. Scripseintrag.	41
Applikationen für Besitztitel	1,731
„ „ „ Inspektion	436
Heimstätteeintrag, gestrichen	541
Briefe empfangen	15,863
„ geschrieben	20,598

Ungefähr 5000 Viertel Landes sind im Distrikte noch offen.

Der Familie Raab in St. Gregor wurde ein Mädchen geboren, welches in der Taufe die Namen Anna Margareta erhielt.

Die verflossene Woche zeichnete sich durch besonders kaltes Wetter aus. Der von der Regierung dem Kloster in Münster zugesandte Thermometer registrierte als niedrigste Temperatur am 5. Januar 13 Grad unter Null, am 6. Januar 16 unter Null, am 7. Januar 12 unter Null, am 8. Januar 17 unter

Rull, am 9. Jan. am 10. Jan. am 11. Jan. An allen die Thermometer Rull, ausgegeben 11. Jan. Bei war der 9. 3 Tage bei ei 26 Grad unter Tages noch e Provinz her Sturm bei ei Temperatur wan sonst nie Die jährliche Getreidebau findet Mittwoch nachmittags gebäude des Programm: für 1911 und wichtige Be mann freund F. J. H. Am vergo starb zu Hu mit den hl. S. Johann Sch alten Ansie Alter von 6 läßt eine W wachene Kin wurde am W hochw. P. R. Late abgehä Hinterbliebe Am verga gen wurde Steinbach du Monate alte verseht. De Münster stat Die vom Kirche in W Pfund schwe gangenen S wird am 22. Bischof Bas Der Fam Münster w Töchterlein Verlangt „St. Peter intelligenter Lesen und so Soeben frischen Vo halten: E der und C Beide sind ist deutsch, deutsche k englische 3 halten au Jeder, der der kauft, Princ 20. Dezer Holy Fam ches unter of Charity steht, von

der Erschütterung zu erholen. Der Rechtsanwalt der Bahngesellschaft drückt der Gesellschaft Bedauern über das Unglück aus und übernahm die volle Verantwortlichkeit für die Katastrophe. Die durch die momentane Bergesellschaft eines Sigismannes verursacht worden sei. Sehen Opfer sind mit Hilfe von Kleidern, Schlüssen und ähnlichen Sachen identifiziert worden, aber aus den Verhandlungen geht hervor, daß noch etwa 20 Personen vermißt werden die wahrscheinlich verbrannt als die Bahngüter in Brand gerieten.

Ersklent. - Russisch Asien. Verschiedene Orte im russischen Turkestan sind während der Zeit von 4 bis 4 1/2 Uhr morgens am 4. Jan. von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Viele Gebäude wurden zerstört und der Verlust an Menschenleben ist ein großer, obgleich die genauen Zahlen noch nicht bekannt sind. In der Erde taten sich klaffende Risse auf. Alle Geschäfte und Wohnhäuser in Bysanz, der Hauptstadt des Territoriums Sominyschensk, wurden zerstört oder beschädigt. Die Stadt hat eine Bevölkerung von 23,000 Seelen. Die Verbindung mit den von der Katastrophe betroffenen Distrikten ist abgeschnitten.

Athen, Griechenland. Die fortgesetzten Erdstöße in der Provinz Elis richteten schweren Schaden an. Die Erschütterungen sind außerordentlich heftig und hunderte von Häusern stürzten bereits ein. Die von Schrecken ergriffenen Einwohner kampieren im Freien.

Messina, Italien. Kaum beginnt man die Folgen des letzten Erdbebens einigermaßen zu verschmerzen, so wird die Stadt von einer anderen Katastrophe, einem Million-Dollar Feuer, das mehr denn 3,000 Menschen obdachlos machte, heimgesucht. Mehr als hundert der seit dem großen Erdbeben erstandenen Häuser sind ihm zum Opfer gefallen. Es herrscht zur Zeit eine für diesen Himmelsstrich empfindliche Kälte und die ihrer Wohnung Beraubten haben sowohl von der Bitterkeit wie von Mangel an Nahrungsmitteln zu leiden. Die Regierung hat prompt Entsendung von Jolien und Proviant verfügt. Das Postamt und die Telegraphenstation wurden eingeschleht. Der Hauptbahnhof ist teilweise zerstört worden.

Konstantinopel. Türkische Truppen, die gegen die Beduinen gesandt sind, haben die Anführer aus dem Distrikt von El Keral im Vilajet Syrien in der Nähe des Toten Meeres nach einem blutigen Gefechte vertrieben. Nach hier eingelaufenen amtlichen Berichten wurden 45 Beduinen getötet und 600 wurden gefangen genommen. Der Verlust auf türkischer Seite waren 7 Offiziere und 77 Mann.

Lima Peru. Die Ber. Staaten, Brasilien und Argentinien, die es übernommen hatten, die Vermittler in dem alten Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador zu spielen, sind ihrer un dankbaren fruchtlosen Aufgabe überdrüssig geworden und haben an die Regie-

runge von Peru und Ecuador eine gemeinsame und gleichlautende Note gerichtet, in welcher sie den beiden Republiken den Rat erteilen, sich bezüglich Schlichtung des Grenzstreites an das Schiedsgerichts-Tribunal im Haag zu wenden.

Managua, Nicaragua General Juan J. Estrada wurde am 31. Dez. einstimmig vom Kongress auf zwei Jahre zum konstitutionellen Präsidenten von Nicaragua gewählt. Der frühere Minister des Innern wird Vize-Präsident. Dies wird augenscheinlich bessere Beziehungen zwischen der Republik und den Ber. Staaten von Nordamerika herbeiführen.

Korrespondenzen.

Edmonton, Alberta, den 1. Jan. 1911.

Der Weihnachtsabend.

Weihnachten ist da! Der ganze Familientreis hat sich um den häuslichen Herd versammelt. Schon längere Zeit haben sich die braven Kinder, von der guten Mutter unterrichtet, auf die Ankunft des Christkindleins vorbereitet und stehen nun in spannender Erwartung da. In einem Nebenzimmer und an geeigneter Stelle haben die Eltern einen Christbaum, prunkvoll geziert, aufgestellt. Hell leuchten die vielen Kerzen an demselben, unzählige sind die schönen Sachen, die daran hängen, und reichlich sind die Geschenke, die die begüterten Eltern ihren lieben Sprößlingen auf Weihnachten darbringen. Auch eine kleine Krippe mit dem holden Christkindlein darin ist neben dem Christbaum sehr nett aufgebaut. Die Türe geht auf, und strahlenden Antlitzes, halb schüchtern und mit innerer, freudiger Erwartung treten die lieben Kinder, eines nach dem andern, vor den Christbaum hin. Mit einer gewissen Ehrfurcht stehen alle da, und man sieht es den lieben Kleinen an, daß in ihnen Erinnerungen an das, was ihnen die lb. Mutter gesagt hatte, aufstauen. Das größte Schulkind tritt hervor und bringt dem lb. Christkindlein seinen Dank für die vielen schönen Gaben dar und schließt sein Gedicht mit frommen Versprechungen. So folgt eines nach dem andern. Das Jüngste, das wohl noch nicht sprechen kann, streckt seine Armechen aus nach den glänzenden Sachen und sein lächelndes, freudiges Gesichtchen läßt erkennen, daß auch für ihn dieser Abend von ganz besonderer Bedeutung ist, wenn es auch den wahren Sinn des Festes nicht verstehen kann.

Neben dem Christbaum liegen verschiedene Pakete, jedes mit einem Zettel versehen, worauf die verschiedenen Namen der Familien-

Angehörigen geschrieben stehen, und kaum können die lieben Kinder den Augenblick erwarten, wo die guten Eltern die Verteilung derselben vornehmen. Nun sind die kleinen Reugierigen schon hastig an der Arbeit, ihre Pakete zu mustern. Nun gibt es ein Leben, ein Sprechen und Jubeln im ganzen Hause, viel mehr wie sonst. Nur der Hansli oben an der Tischdecke macht ein etwas finsternes Gesicht, weil vielleicht sein Bruder, der „Heiry“, ein größeres Pferd bekommen hat. Der Mary ihr Gesichtchen fängt auch an, sich ein wenig zu verfinstern, denn es hat gemerkt, daß die Puppe von ihrer Schwester „Gretli“ ein schöneres Kleidchen an hat als ihre eigene. Es dauerte aber nicht lange, so will Jedes das Schönste bekommen haben. Glücklich und freudestrahlend schauen die Eltern diesem Treiben zu.

In dem Nachbarhaus ist es auch Weihnachten, aber, wie sieht es dort aus? — Armelig ist dessen Wohnung. Ein kleiner Lampenschein erhellt nur schwach den dunkeln Raum. Kein Christbaum ist da zu sehen. Stumm und traurig sitzen sich die Eltern gegenüber. Des Lebens Glücksrad ist bei ihnen vorüber gefahren; sie sind arm! Sie haben zwar ihr Gottvertrauen nicht verloren, sie haben auch noch guten Mut, aber die Armut scheint am hl. Abend sich sehr fühlbar zu machen, viel mehr wie sonst. Wie gerne hätten sie an dem Weihnachtsabend die lb. Kinder durch einen geschmückten Christbaum erfreut, aber, die Mittel reichen kaum hin, um die nötigsten Lebensmittel zu kaufen. Mäßig und mager sehen die lb. Kinder aus, sind aber reinlich und brav. Mutlos und ohne Lebensfreude stehen sie herum. Man hat ihnen wohl von der Ankunft des lb. Christkindleins erzählt. Die brave Mutter hat sie auch beten gelehrt zum Christkindlein, aber von einem Christbaum, von Weihnachtsgeschenken hat man den lb. Kleinen nichts gesagt. Betrübt schauen sie durch's Fenster in das Nachbarhaus, wo sie ihre Mitschüler und Spielgenossen voller Freude um den reich geschmückten Christbaum herumhüpfen sehen. Warum das Christkind nicht auch zu ihnen gekommen ist mit einem Christbaum, beschäftigt ihren kleinen Verstand.

Wenn auch der Weihnachtsabend für jeden Christen ein Abend größter Freude ist oder doch sein soll, so ist er in gewisser Beziehung für die arme Familie auch ein Trauerabend. Wie viele von den reichen Eltern könnten von den überflüssigen Geschenken, die sie ihren eigenen Kindern zu Weihnachten an den Christbaum hängen, etwas ersparen und damit die Kinder des armen Nachbarn erfreuen. Sehr

Glückwünsche

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. C. Blake & Sohn

Versorger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.
123 Church St. Toronto

The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46...
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreason, Manager.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.
O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmländereien zu den billigsten Zinsen. Feuer- und Windsturmversicherung. Bürgerpapiere prompt ausgestellt. Sprecht bei mir vor jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags in Bruno.

W. S. Hargarten, Bruno Sask

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

„Verstorbenen“

werden angefertigt in der Office

— des —
ST. PETERS BOTEN
Münster Saskatchewan

Abonniert

— auf den —
„St. Peters Bote.“

oft wird aber und nicht feste einmal an die eigenen Br großartige Ge wo keine Not vor der Welt zu armen, viele Familie wenig Abend zu erh wenig gedacht. und andere mit de mit der ge steuert, aber un eine Weihnacht dazu öffnet man Finger, und wi haupt nur da, Doppelte wieder

Erfreulich wa sich der Fraue von Priestern, in Edmonton si geradezu grobe feier halten zu reichlich arme wurden. Wenn ärmeren Städte gemeinden auch Maße bewerkte so könnte aber d diesbezüglich vi den, als was e und es möge Je „Bachelors“, die kleinere Gabe z Kinder, ganz l verabsolgen könn nahen des nächste ganz speziell sich Spruches erinne

„Geteilte F

Geteilter Ed
Ein glückliche sche ich allen mei Bekannten, sow ses Blattes.

B. M

den
Letzten Sonntag amte war Verfan gruppe Bruno für die deutscheliken. Wegen d ters wohnten der Versammlung lesung des Pro Versammlung bis zum ersten an welchem dann angekündete D gions-Unterricht stattfinden wird.

Am Neujahr Seeherger Gotte anstatt in Spald plant, da wegen sein Fuhrmann te, um ihn abz d ort am 30. Ja sein.
Herr John Ed

oft wird aber nicht daran gedacht und nicht selten denkt man nicht einmal an die Kinder seines armen eigenen Bruders. Oft werden großartige Geschenke da gemacht, wo keine Not ist, nur, um damit vor der Welt zu glänzen, aber einer armen, vielleicht sogar franken Familie wenigstens den Weihnachtsabend zu erheitern, daran wird wenig gedacht. Oft wird für Sport und andere mitunter unnütze Zwecke mit der ganzen Hand beige-steuert, aber um dem armen Kinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten, dazu öffnet man nicht einmal einen Finger, und wie viele helfen überhaupt nur da, wo sie glauben, das Doppelte wieder zu bekommen.

Erfreulich war es, zu sehen, wie sich der Frauenverein, unterstützt von Priestern, Lehrern und Laien, in Edmonton sich bemüht hat, eine geradezu großartige Christbaumfeier halten zu können, und wie reichlich arme Kinder beschenkt wurden. Wenn dies in kleineren, ärmeren Städten oder Farmergemeinden auch nicht in demselben Maße bewerkstelligt werden kann, so könnte aber doch an vielen Orten diesbezüglich viel mehr getan werden, als was eigentlich geschieht, und es möge Jedermann, auch die „Bachelors“, die eine größere oder kleinere Gabe zu Gunsten armer Kinder, ganz besonders Waisen, verabsolgen können, beim Herannahen des nächsten Weihnachtsfestes ganz speziell sich folgenden schönen Spruches erinnern:

„Geteilte Freude ist doppelte Freude!
Geteilter Schmerz ist nur halber Schmerz!“

Ein glückliches neues Jahr wünsche ich allen meinen Freunden und Bekannten, sowie allen Lesern dieses Blattes.

B. Huettmann.

Bruno, Sask.,
den 10. Januar 1911.

Letzten Sonntag nach dem Hochamte war Versammlung der Ortsgruppe Bruno des Volksvereins für die deutsch-canadischen Katholiken. Wegen des schlechten Wetters wohnten wenige Mitglieder der Versammlung bei. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung vertagte man sich bis zum ersten Sonntag im Febr., an welchem dann auch die unlängst angekündete Debatte über Religions-Unterricht in den Schulen stattfinden wird.

Am Neujahrstage hielt unser Seelsorger Gottesdienst in Watson anstatt in Spalding, wie zuerst geplant, da wegen stürmischen Wetters sein Fuhrmann nicht kommen konnte, um ihn abzuholen. Es wird dort am 30. Januar Gottesdienst sein.

Herr John Schwinghammer, unser

allgemein beliebter Organist, weilt gegenwärtig auf Besuch in Winnetota. Wir wünschen ihm recht viel Vergnügen, hoffen jedoch, ihn recht bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Der Chor hat unter seiner Leitung recht erfreuliche Fortschritte gemacht.

Im März soll unsere Pfarrschule wieder anfangen, und zwar mit einem Lehrer, der fähig ist, einen Kinderchor einzuschulen.

Es wäre vielleicht ein guter Plan, wenn die Männer-Chöre der Kolonie nebst ihrer gewöhnlichen Messe eine besondere einstudieren würden, die in der ganzen Kolonie gleich ist. Ist dann in der Nachbargemeinde ein besonderes Fest, da könnten sie dort leicht mitsingen. Oder nehmen wir an, in Münster, in der Hauptkirche der Kolonie, ist eine außerordentliche Feier, wie z. B. ein Pontifikatamt, beim Besuch unseres hochw. Herrn Bischofs, dann könnten alle Männerchöre der Kolonie sich dort in einen einzigen großen Chor vereinigen unter Leitung eines von Münster ernannten Dirigenten. Sie könnten auf diese Weise zeigen, was deutsche Männer und deutsche Einigkeit zustande bringen können.

Heute morgen um 10 Uhr während eines vom hochw. P. Chryostomus zelebrierten Brautantes wurden getraut Anton Fischer mit Anna Honisch. Dem Brautpaare wünschen wir recht viel Glück zum Bunde. Zur selben Zeit wurden getraut Fred Leford mit Rose Kamper von Dana. Auch diesen unsere herzlichsten Glückwünsche.

Corr.

Schützenweib.

Eine lustige Geschichte von Reimichl.

(Schluß.)

Auf der Schießstätte zu R. in Stubaig ging es heute nicht allzu laut her. Es war Montag und dazu ein prächtiges Heuwetter. Die einzelnen Schützen waren größtenteils bei der Heuarbeit auf den Feldern; nur einzelne waren da, um den fremden Schützen Gesellschaft zu leisten. Das Schießen ging flau, es war den ganzen Nachmittag noch kein Koller losgegangen. Die Kellnerin, welche den Schrank neben dem Schießraume besorgen mußte, hatte nicht viel Arbeit; sie ließ sich nur alle halbe Stunden einmal sehen. Der Schrank war durch ein enges Holzbloch, durch welches Getrank und Speisen herausgereicht werden konnten, mit dem Schießraume verbunden. Da plötzlich erschien die Kellnerin mit einer fremden Weibsperson leise flüsternd im Schrankraume. Die zwei mußten etwas Wichtiges mitammen abtarten. Das fremde Weib war Niemand anders als die

junge Budner. Bäuerin von Oberstreng ried, die Ranne.

Die Ranne steckte sich vorsichtig hinter das Holzbloch, so daß sie von außen nicht gesehen werden konnte. Durch ein Astloch guckte sie hinaus in den Schießraum; da gab es ihr plötzlich einen Stich ins Herz. Ihr Martl war richtig da und nicht bei der Muttergottes in Weizenstein; er stand gerade im Anschlag. Als der Schuß hinausgeschossen, öffnete sich die Tür und herein trat ein fremder Mann. Es war der Hiesler von Weizenstein, ein berühmter Schütze. Wie dieser den Martl erblickte, stürzte er auf ihn los, erfaßte seine Rechte und schrie:

„Ah, grüß' Gott, Budner. Siehst man dich auch wieder einmal?“

„Bist gähling unter den Schützen so selten wie der Oster Sonntag unter den Festtagen. Hab' gehört, du bist ein böses Weib daheim, ist's wahr?“

„Ist nicht so schlimm, Hiesler,“ erwiderte der Martl. „Ist sonst ein ganz prächtiges Weibele, meine Ranne. . . sie möcht' gern, daß ich alleweil Haus hüten tat.“

„Du, das Ding mußt ihr abgewöhnen — hab's meiner Alten auch abgewöhnt. . . Je mehr sie zuwider ist, desto weiter reißest du auf die Schießen.“

„Ja, wenn das helfen tat! Ich muß mich immer heimlich davonziehen.“

„Was davonstehlen? Wie ein Dieb in der Nacht zum edlen Schützenhandwerk? . . . Du, Budner, du mußt Ernst machen. Weißt was? . . . Ich fahre nächste Woche nach Deutschland hinaus, nach Rürberg, zu einem großen Schießen; fahr' mit, ich zahle die Fahrt! . . . Wenn du willst, reisen wir noch weiter, nach Berlin und in andere Städte. Bist einverstanden damit? . . . Gib her deine Hand, es wird eine lustige Schützenfahrt!“

Der Martl zögerte, da sprang die Tür auf und herein stürzte im Anzuge Krebsrot — die Ranne. Der Martl stand da wie weiland der Sündenbock vor dem israelitischen Volke. Die Ranne öffnete ihren Mund und ergoß eine Flut von Schimpfworten über den Hiesler.

„Du Windbeutel,“ schrie sie, „du Ränner — du Gallodeier, du Lump, du ausgeblaubter, du Leutenführer! . . . Wenn mein Martl, der Martl, schießen will, ist's mit gan' recht, aber er soll im Lande bleiben und nicht mit solchen Leuten umgehen, die ihn schlecht machen und ihn lehren sein Weib zu kreuzigen.“ Da versagte ihr die Stimme; sie fing an zu weinen.

Der Hiesler war nicht von Schredbüchel. Er richtete sich vor dem Weibe auf und sagte mehr ernst als

streng: „Ah so? Ihr seid die Frau vom Budner und seid gekommen, Euren Mann auszuspionieren? Das ist nicht schön. Jetzt merkt Euch etwas! Das Schießen ist eine Ehrensache und nichts Böses, die Schützenlust kommt mit, dem Tiroler auf die Welt; die läßt sich nicht austreiben. Wenn der Kaiser keine Schützen mehr hätt', würd's bald nett ausschauen im Land Tirol. Und dann etwas anderes: Ihr vergönnt Eurem Mann nicht ein unschuldiges Vergnügen, Ihr habt keine Freude an seiner Freude, Ihr verkrümmt ihm seine Erholung. Ihr seid keine gute Frau.“

„Du, Hiesler, sei still,“ schrie jetzt der Martl, ich laß mein Weib nicht schimpfen. Die Ranne ist das beste Mensch auf der Welt und schießen darf ich von ihr aus, so viel ich will, gelt Ranne? Nach Deutschland fahr' ich nicht, wär' mir derweil lang, um meine Bäuerin, . . . ich mach' jetzt noch einen Ehrenschieß und wenn ich ein Best' herausschiesse, gehört's dein, Weibele. . . Dann laße ich einspannen und wir fahren mitammen nach Hause.“

Der Martl trat wieder auf den Anstand und zielte lange auf die Scheibe. Es krachte — da ging draußen ein Höllenspektakel los. Eine riesige Schützenfigur stieg in die Höhe, zugleich erdröhnten mehre Böllerschüsse die Felsen warfen ihre Röhren in die Luft, tanzten um die Scheibe und jauchzten. Der Martl hatte ein Zentrum geschossen. Die Ranne schaute mit Stolz auf ihren Mann.

Eine Stunde später fuhren die beiden Budnerleute in einem Steierwägelchen in voller Eintracht, vergnügt und lachend, das Stubaig her aus.

Nach vierzehn Tagen brachte der Postbote eine Schachtel und drinnen lag ein wunderherziges Kaffeegedruck mit bunten Malereien und goldenen Rändern. Die Ranne war außer sich vor Freude. Der Knopf in ihrem Hirtensack hatte sich vollständig gelöst. Sie half später sogar ihrem Manne Blei fieden und Kugeln gießen und ließ sich auch mitunter als Hieslerin bei etwaigen Protestanten verwenden.

Katholisch ist gut sterben.

Der protestantische Rechtsgelehrte Burnett trat in den Schoß der katholischen Mutterkirche zurück. Er tat es nach reiflicher Überlegung und rechtfertigt in herrlichen Worten diesen Schritt. Um ein Haus zu reinigen und auszubessern, ist es nicht notwendig, es vollständig niederzureißen. Die Reformatoren taten dies aber,

um die vermeintlichen oder wirklichen aber im Grunde unwesentlichen Mißbräuche in der Kirche abzuschaffen. „Ich will dir das Gesicht waschen“, sagte der Henker zum Opfer und hieb ihm den Kopf ab!

Noch ein anderer Punkt hatte schon längst seinen Geist beschäftigt. Nicht ein einziger Fall ist ihm bekannt, daß ein Katholik auf dem Sterbelager seinen Glauben verändert hätte, während Tausende Protestanten im Hinblick des Todes zum Katholizismus übergetreten seien. In der Tat, unzählige Ortsgeschichten wissen von derartigen Bekehrungen zu erzählen! Teils stammten die Personen aus hohen und höchsten Kreisen, teils aus gewöhnlichen Volksmassen. Die Herzogin von Kent, die Mutter der verstorbenen Königin Viktoria von England, wurde auf dem Totenbette katholisch. Unzählige andere gingen ihr voraus und folgten ihr nach. Alle taten es, um frömmere zu leben, also besser sterben zu können, keineswegs aber um größere Freiheit zu genießen.

Welches ist die Ursache dieser auffallenden Tatsache? Man sagt, auf dem Totenbette schaut der Mensch die Wahrheiten klarer, im Scheine der Todeskerze betrachte er die Dinge der Welt ganz anders.

Dieser Umstand kann mit Recht jeden Nichtkatholiken zu ernstem Nachdenken veranlassen. Weltliche Rücksichten spielen im Augenblick des Todes keine Rolle mehr, sondern bloß das Verlangen, als Kind der wahren Kirche Christi selig zu werden.

Die edelsten Geister haben sich immer dem Katholizismus zugewandt. Im Jahre 1884 bekehrten sich in England 1051 aus dem Adel, 142 Offiziere, 42 Mediziner, 72 Gerichtsbeamte und Advokaten, 337 Geistliche. In Bezug auf die Conversion des späteren Cardinals Newman und seiner Freunde wagte nicht einmal der heftigste Gegner die Reinheit der Absichten in Zweifel zu ziehen. Alle mußten der Uneigennützigkeit seines Benehmens hohes Lob spenden.

Bei keinem einzigen der edlen Convertiten läßt sich auch nur im geringsten vermuten, es hätte etwas anderes auf ihre Religionsveränderung Einfluß ausgeübt, als der Drang zur Erfüllung einer gebieterischen Pflicht und die Überzeugung, daß nur in der römischen Kirche die Wahrheit sei.

Wenn ein Katholik zum Protestantismus abfällt, wie oft sehnt er sich nach Ausöhnung bei der ersten Anmeldung des Todes, bei der ersten Krankheit! Ist es nicht der beste Beweis, daß die Absichten nicht rein waren, daß es entweder nach Fleisch oder nach Geld stank. Es ist nur

vom Vorteil, wenn die faulen Äpfel vom katholischen Baume heruntergeschüttelt werden, und wenn sie auch in des Nachbarn Garten fallen; wenn er sie will, mag er sie haben, wir beneiden ihn nicht um solche Erwerbungen, wie sehr wir die Abgefallenen bedauern. Die katholische Kirche hat die Gabe, ihre durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichneten Männer in ihrem Schooße zu bewahren. Warum hat der Protestantismus das Unglück gerade die edelsten Geister zu verlieren? Ober ist dies Letztere vielleicht nicht wahr? Hört den bereits verstorbenen Professor Kern in Göttingen! Dieser schrieb die schönen Worte: „Unter den Nichtkatholiken, namentlich den Protestanten, haben sich von jeher die größten Köpfe oder aber auch die edelsten Herzen den Katholiken günstig erklärt, sobald sie nur mit dem Wesen derselben gehörig vertraut geworden, und kein anderes Privatinteresse sie von dieser Gesinnungsänderung zurückhielt. Umgekehrt aber gerade die engsten Köpfe oder die unedelsten Herzen, die finstersten Parteilinge unter uns Protestanten ziehen immer am wütendsten auf die Katholiken los.“

Drum, wir Katholiken, empfinden wir das Glück katholisch zu sein. Hören wir die bezeichnenden Worte der edlen Convertiten Gräfin Ida v. Bahr-Bahr: „Selig ihr alle, die ihr im Schooße der Kirche geboren von eurer Wiege an durch die hl. Sakramente an sie gebunden, ihr einberleibt, mit ihrer Substanz genährt seid! Selig ihr alle, die ihr in liebender Andacht auf den Stufen ihrer Altäre herangewachsen seid und das Heiligtum nie verlassen oder doch gleich wieder gefunden habt! Aber selig auch ich, die in einem Augenblicke erhielt, was sich für euch durch das ganze Leben hinzog! Und habt ihr den Vorzug, daß ihr von jeher die Schätze der göttlichen Gnade besaßt: so habe ich denn, daß ich sie nicht halbträumend aus der Reinheit herübergebracht, sondern mit vollem Bewußtsein empfangen habe — und das ist ungefähr, als ob eine Bettlerin Königin wird!“

Wer diese Worte der edlen Convertitin liest, muß unzweifelhaft im Herzen empfinden das hohe Glück, katholisch zu leben und katholisch zu sterben!

Ausverkauf.

Am Donnerstag, den 26. Januar 1911, wird Frau Theresia Luz auf ihrer Farm, R. W. 1 S. 14, T. 37, R. 22, 2 Meilen südwestlich von Münster, eine öffentliche Auktion von Vieh, Farmmaschinerie und Haushaltungsgegenständen abhalten, wozu jedermann eingeladen ist.



Bemerkenswerte Äußerungen des österreichischen Episkopates über die religiöse Unwissenheit.

Der Gesamtepiskopat Österreichs hat Mitte Dezember ein Hirtenschreiben an die Gläubigen gerichtet, in dem manche treffende Bemerkungen enthalten sind. Bemerkenswert sind besonders die einleitenden Worte über die Unwissenheit in religiösen Dingen, über die in dem Hirtenbrief folgendes ausgeführt wird:

„Unter die großen und gefährlichen Zeitschäden zählen wir vorab die religiöse Unwissenheit und die damit zusammenhängende Glaubenslosigkeit oder zum mindesten religiöse Gleichgültigkeit. Katholisch denken, aber nicht katholisch leben und handeln, ist ungeheimt und widersinnig. Viele jedoch bringen das zweite nicht zustande, weil sie das erste nicht gelernt haben. Von der frühesten Jugend an ist ihnen die Religion, wie die Sprachlehre oder das Rechnen, oder wie die Naturlehre und Geschichte, nur ein Schulgegenstand gewesen, ohne jemals tiefgehende Überzeugung und einzig richtige Weltanschauung geworden zu sein. Deshalb so wenig Begeisterung, so wenig Opfermut, so wenig Eifer, so wenig Treue, Selbstentäußerung und Selbstüberwindung! Und gerade die gebildeteren Stände sind in dieser religiösen Unwissenheit zumeist arg befangen; sie kennen die christkatholische Religion nicht, sie kennen nur das Zerrbild der Religion, das ihnen die Welt bietet. Ehemals haben das Beispiel und der Unterricht in der Familie die Lehren des Katecheten vorbereitet, gefördert, beleuchtet, gefestigt; heute sollen die zwei wöchentlichen Religionsstunden aus des Kindes Überzeugungsquelle Christen bilden! Es ist nicht zu leugnen, daß die Katecheten Österreichs, unterstützt von gutgesinnten Lehrern, an Arbeit und Kraftanstrengung Großes leisten, aber gerade wegen Überbürdung des Einzelnen sind die praktischen Erfolge verhältnismäßig gering. Es ist eine harte und leider oft fruchtlose Arbeit, ohne den Rückhalt der Familienerziehung und mitunter behindert von kirchensyndicalen Lehrern, den Schülern den Katechismus beizubringen. Nicht selten kommt es nur zum mechanischen Herablesen; von einem tieferen Eingehen in die Heilswahrheiten, von einer zielbewußten und zweckdienlichen Anwendung derselben auf das Leben kann kaum die Rede sein.“

Wenn wir hier auf die Tätigkeit des Vereins „Freie Schule“ hinweisen, dessen Absichten keine andern

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben keine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

M. J. Meyers,

Juwelier und Optiker, Heirats-Eizens- und Jagd-Eizens-Aussteller, Humboldt Sasl.

- REDUCED FARES -

Canadian Northern Railway

Regina Bonspiel

FARE AND ONE-THIRD FOR THE ROUND TRIP

Via the



R'way

From Stations in Saskatchewan.

Tickets on Sale Jan. 17, 18, 19

Return Limit Jan. 25th, 1911

For full particulars apply Canadian Northern Agent.

Verloren

25 meist neue Sätze, gezeichnet mit J W und zwei endgates von International Wagen auf dem Wege zwischen Bruno und Pet. Hoffmann's Farm. Der ehrl. Finder wird gebeten den Unterzeichneten zu benachrichtigen! Joseph Weber, Proctor F. D.

Entlaufen am 5. Januar ein Schimmel, Pony, 800—900 Pfund schwer. Wer ihn findet, soll ihn fangen und mich freundlich benachrichtigen.

Eduard Bendig, Bruno, Sasl. S. 31 T. 37 R. 25.

sind, als den durch das Schulgesetz noch gewährleisteten Religionsunterricht und die naturgemäß damit verbundenen religiösen Übungen aus der Schule zu entfernen und die Schule so zu entchristlichen und religionslos zu gestalten; wenn wir zu unserem lebhaften Bedauern feststellen müssen, daß die Ideen dieses antichristlichen Vereins in einem nicht unerheblichen Teile der österreichischen Bekehrtschaft feste Wurzeln geschlagen haben, kann es uns dann noch Wunder nehmen, wenn die religiöse Unwissenheit und mit ihr der Unglaube oder wenigstens Gleichgültigkeit in betreff des christlichen Glaubens bereits weite Kreise ergriffen haben? Wir empfehlen euch darum im Gegensaße zum verderblichen Bestreben des obgenannten Vereins das heilsame Wirken des katholischen Schulvereins und das schon in unserem Hirtenschreiben vom November 1901 als jedweder Unterstützung würdig erklärte Unternehmen der Gründung einer katholischen Universtität! ...



Die erste der ...

7. Jahrgang

Verk

Roman aus dem ...

von Auto

Fortset

Christnacht!

Ein eigener Zauber schon um das bloße eigene Zauber Zeit und schlägt den Bann. Ein nen und Freuen und der ganzen W aus, so etwas Un sich wie bläuliche der Menschen Sin und keines verm sem Zauber zu er Die Kinder u und harren der Christkinderlein a hängen soll, ein Zelzelten, ein p oder zwei große die im Ganzen Freude eines wenn man genau ist doch immerhin handen zur Frei Warum aber sich die Großen, Ihnen bringt da mehr, weil sie ja scheid“ sind, es wie zur Kirchwe und nicht jenes haltigen Grund Freuens gäbe. Alten wärmer u wenn diese Zeit geheimnisvoller es, daß Jahrhu wöhnen sich in eingemistet, ist oder ... Ja Zauber so rech Worte benenne nähernd beschr kann ihn eins i und sehen in d Gehaben der an Wie ein mächt

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 47

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. Januar 1911.

Fortlaufende No. 359

Verkauf.

Roman aus dem vormärzlichen Wald von Anton Schott.

Fortsetzung.

XI.

Christnacht!

Ein eigener Zauber schlingt sich schon um das bloße Wort, und ein eigener Zauber ist der Diener dieser Zeit und schlägt jedes Herz in seinen Bann. Ein eigentümlich Schönen und Freuen geht dieser Nacht und der ganzen Weihnachtszeit voraus, so etwas Unbenennbares zieht sich wie bläuliche Rauchstreifen um der Menschen Sinnen und Fühlen, und keines vermag sich völlig diesem Zauber zu entziehen.

Die Kinder wohl! Sie hoffen und harren der Sachen, die das Christkindlein an den Tännling hängen soll, ein paar Trümmer Lebzeltten, ein paar Äpfel und ein oder zwei große Brezen, Sachen, die im Ganzen nicht einmal die Freude eines Tages wert sind, wenn man genau rechnet. Aber es ist doch immerhin ein Grund vorhanden zur Freude

Warum aber freuen und sehnen sich die Großen, die Erwachsenen? Ihnen bringt das Christkind nichts mehr, weil sie ja doch schon „zu gescheidt“ sind, es gibt keinen Tanz wie zur Kirchweihzeit und nicht dies und nicht jenes, das einen sichhaltigen Grund ihres Sehns und Freuens gäbe. Warum wird den Alten wärmer um das alte Herz, wenn diese Zeit naht mit ihrem geheimnisvollen Zauber? ... Ist es, daß Jahrhunderte langes Gewöhnen sich in Fleisch und Blut eingemistet, ist es etwas anderes oder Ja, wer kann diesen Zauber so recht treffend mit einem Worte benennen oder auch nur annähernd beschreiben. Nur fühlen kann ihn eins in der eigenen Brust und sehen in den Augen und im Gebahren der andern.

Wie ein mächtiger Zauberschleier

sinkt sich diese Nacht über die Erde, über die Dörfer, die Gehöfte und die Einsichten. Ganz anders leuchtet der Schnee, ganz anders knirschen die Tritte über die festgefrorene Decke, ganz anders als zu anderer Zeit mutet die geheimnisvolle Stille an, und viel feuriger sinken die Sterne hernieder vom nächtlich-dunklen Himmel. Ab und zu hallen Schüsse durch die Nacht, die man zu Ehren des vor so und so viel hundert Jahren geborenen Welterlösers abfeuert, und dann wieder läutet hier und dort ein Glöcklein oder eine kimmernde Schelle, um der harrenden Kinder-schar kund zu tun, „daß das Christkind sich der ihm harrenden Arbeit wohl bewußt.“

Zeitiger denn sonst ist man mit der Stallarbeit fertig, und dann wird in jedem Hause altem Brauche gemäß gebetet. Und nachher richtet sich das junge Volk zum Gange zur Christmette. Derweilen aber schleicht sich in die meisten Häuser das Christkind mit seinen spärlichen Gaben und füllt der Kinder Herzen mit unsagbarer Freude. Heller, tobender Jubel erfüllt die niedrigen Stuben und frohes Jauchzen aus überglücklichen Kinderherzen hallt hinaus in die geheimnisvolle Stille der Weihnachtsnacht.

So ist's im Tale, so ist's in den Gehöften in den Hängen, und so ist es in den entlegenen Einsichten. Nur das Kürbenzäumerhäufel oben am Waldbrande liegt still und öde da inmitten all der Freude, die sich der Welt bemächtigt, und nicht einmal das Spanlicht brennt in der warmgeheizten Stube.

Wozu auch ein Licht? Daß die zwei Alten eins das andere erst recht in seinem Leid und seinem Kummer sahen? Daß ihnen die Not mit recht bohngreifendem Gesichte in die Augen lachen könnte? Zum Nichtstun und zum Trübsal-nennen sehen sie im Finsternen doch genug.

Die Kürbenzäumerin sitzt auf der Tjenbank und läßt die Augen

des Koientranges eins ums andere durch ihre Hände gleiten, betet mit den Lippen halblaut die Gebete und streicht mit ihren Gedanken ganz wo anders herum. Sie weiß oft das Zehnte nicht, was sie betet und flüstert, und von Zeit zu Zeit windet und schlängelt sich zwischen ihrem trüben Sinnen und den Worten des Gebetes etwas empor wie eine grausliche, giftgeschwollene Ratter mit widerlichem Menschen-gesichte und grinst ihr höhrend entgegen: die Schuld.

Der Kürbenzäumer aber lehnt am Fenster und schaut hinaus in das Dunkel der Nacht, und seine Gedanken und sein Sinnen sind nicht minder dunkel, wie diese Nacht draußen vor den Fenstern. Durch die Nacht, die sich über die Erde gebreitet, funkelt und glitzert der Glanz unzähliger Sterne und zeigt sich über den langgestreckten Berg-rücken schon der erste Lichtschein des kommenden Mondes, aber in die Nacht, die sich über und in das Kürbenzäumerhäufel niedergeht, fällt nicht ein lichter Strahl, nicht ein Hoffnungsstrahl. Der Bub ist fort und kommt wahrscheinlich nimmer, und ... ihm, dem Alten, wäre vielleicht auch so gewesen, wenn ihm von seinen Eltern derartiges widerfahren, gerade so, wie er an ihrem Kinde ...

Verkauft! Das elendige Weibsgewölke über bei der Alten das Koiertel und das Zuckerherzel gewesen, und gar erst, wie sich die Hochzeit mit des Kie-müllers Kleidtragen angebandelt, da ist es ganz und gar aus gewesen; da hat man ja freidigweg gemeint, es sind lauter Amelien im Hause. So ein schönes Mädel, so eine gute Heirat, so ein lieber, sparsamer Mensch und dies und das, aber halt zu wenig Geld, viel zu wenig Geld! Und bei dem Turl hat sich unvermerkt der Bube in's Häufel geschlichen und hat dem Weibsgewölke den unheilvollen und schandlichen Gedanken eingegeben: den

Buben verkaufen, daß mehr wird! Und wenn der Pfefferbauernwastel (Euphemismus für den Teufel) ein Weiberleut einmal beim Schopfe hat, das hält er in seinen Krallen fest. Mit der Eva hat er es schon so gehalten, und der gute Lapp, der Adam, hat mühen folgen, und mit der Franz, der Kürbenzäumerin, hat er dasselbe Stück ausgeführt, und er, der Josef, ist um keine Laus besser und härter gewesen als der Stammvater. Auch er hat nachgegeben und gefolgt. ... Was nutzt es, wenn sich nachher einer zu Tode kränkt und sinnt darüber, wenn er sich das letzte Häufchen vom Koiertel reißt, wenn er ... dies oder das tut? Es wird nimmer anders, es läßt sich die Stund nimmer herausreißen aus der ewigen Zeit.

Was er sich nur die achtzehn Jahre über abgestrubelt und abgehärmt über den Buben! Nicht zum Reden darüber! Und nun man gemeint und gewähnt, es hätte sich nun trotzdem alles so gut und schön hinausgeschliffen als wie nur, jetzt kommt erst die richtige Not angeritten; jetzt ist der Bub hinter die Schlichtigkeit gekommen und auf und davon. Wohin? Ja, wer weiß dies? ... Ein bißel leichtsinniger wenn er wäre, ein bißel weniger ... wie sagt denn eins dazu? ... weniger religiös, er hätte in derselben Stunde den ersten Strich gesucht und sein folgerichtiges Leben gebüßt. So weit hat er sich doch beherrscht, daß er auch die Buße tragen will für sein Fehlen und Vergehen, aber mit ihm, mit seinem Weibe, redet er seither nichts mehr, kein Wort, keine Silbe. Wie an einem Wildfremden geht er an ihr vorüber, Tag für Tag, und wie ein Wildfremdes behandelt er sie.

Ueber die Berggründen herauf schiebt der Mond sein magelnd-pausbackig Gesicht, und wie wenn er ihn anklagen wollte, so schaut er durch die Fensterherden herein in die stockdunkle Stube, in sein

kummervoll Gesicht.

Ein tiefer, schwerer Seufzer löst sich von seiner kummerbeladenen Brust, und er wendet sich langsam um, greift nach den Stiefeln und rüftet sich zum Gange in die Christmette. Der Hall der Freudenstücke dringt gedämpft in die stille Stube, aber er, der Kirchenpauer, schrickt bei jedem merklich zusammen; dann drückt er die Fuchspelzhut auf den eisgrauen Kopf, hängt den ungalen Bower (Havelok ähnlicher Mamel), den er schon zu seinem Ehrentage getragen, um den Leib und verläßt schwerigend die Stube.

Wie ein Geipenit wandert er über die schneeigen Fluten dahin, dem Tale, der Kirche zu. Zu einem Gebete wird er wohl auch dort kaum kommen, aber was tut er daheim? Trübsal bloßen? Das kann er zu anderer Zeit allweil, mehr als er möchte. Und ja, was tut er denn eigentlich jetzt schon unten? Die Christmette fängt um Mitternacht an, und jetzt kann es kaum mehr sein wie etwa zehn Uhr; soll er sich in's Wirtshaus setzen oder zu dem oder jenem in die Stube? Nein; er will und er braucht mit niemanden zusammenkommen, und er will sich von niemanden um seine Schlechtigkeit anschauen lassen. Heim geht er aber auch nimmer.

So schlendert er gen den Wald hinaus, entlang des Waldrandes, hinüber gen das Scheibenreut und wieder zurück, hinunter und hinauf und wieder hinunter, bis man mit allen Glocken zur Mette läutet.

Neben der Freitshofmauer bleibt er stehen, bis sie alle in die Kirche gedrängt, und dann erst geht auch er hinein und stellt sich in die hinterste, dunkelste Ecke.

Bis der Pfarrer zum Altare kommt, rutschen und tuscheln neben ihm ein paar Klatschmäuler, und er hört auch von ungefähr etwas vom Kirchenpauerbuben, aber er fährt da gleich mit den Ohren unter den Mantelstragen, um nicht seine eigene Schande hören zu müssen.

Dann geht vorne beim Sakristei-Eingange ein Glöcklein, die Orgel braust in hellem Anstücken ein Lob- und Jubellied, und der Menschen Klatschsucht muß verstummen oder wird überhört. Da erst streckt er den Kopf wieder in die Höhe und verfolgt die Vorgänge am Altare. Zu einem Gebete kommt er nicht, so oft er es auch versucht.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Friede den Menschen! Wie wenn er damit genarrt werden wollte, kommt ihm diese Botchaft vor und doch wieder wie fernes, fernes Hoffnungsleuchten. Ist bei Gott ein Ding unmöglich? Kömmt es nicht einmal sein, daß sich die Geschichte zum Guten wendete, wenn wenn er sein Fehlen und Ver-

sünden genug gebüßt? Frieden! Was gäbe er darum? Wenn er wüßte, daß er noch zehn Jahre, zwanzig Jahre oder mehr zu leben hätte, und wenn er damit die Rückkehr und Verzeihung seines Bubens erkaufen könnte, auf der Stelle wäre er bereit, tot umzufinken, wenn er des Bubens Rede vom Vergeben und Verzeihen gehört und damit den Frieden seines Herzens wieder erlangt hätte, auf der Stelle.

Als das letzte Amen verflungen, haftet er zur Tür hinaus und quer über Fluß und Maino seinem verlassenen Heim zu.

Vom wolkenlosen Himmel strahlt des Mondes silbern Licht auf die schneebedeckte Erde, und im Tale flackert es von Zeit zu Zeit hell auf, und die Freudenstücke hallen durch die Stille der Christnacht dahin.... Freud' und Frieden!

Ungefähr um dieselbe Zeit kommt der Riesmüller aus der Christmette heim und findet die Kinder um den mit ein paar Lichtlein geschmückten Lännling herumhüpfen und herumjubeln. Das Christkind ist erst gerade vor einem Weilchen dagewesen und hat bescheret, was in die Mühle gehört.

„Einen Gaul hab ich bekommen, einen Gaul, einen Gaul,“ jubelt der kleine Razi, hält ein kleines, grell bemaltes Holzpferdchen in der Hand, und springt von einem Fuße auf den andern. „Einen Gaul, einen Gaul; Und morgen mach' ich mir einen Wagen dazu.“

„Und ich hab' eine Docken (Puppe) gekriegt,“ schreit die Marget und hüpfet am Vater empor, die rot und blau bepinselte Puppe hoch emporhaltend. „Da schaut! Da schaut!“

„Ist schon recht,“ knurrt der Müller, sichtlich geärgert, und hängt Bower, Zoppe und Hut auf das Stangengerüste beim Ofen.

„Wenn sie halt eine Freud' haben mit den Sachen,“ tadelt der alte Riesmüller sein abwehrendes Gebahren auf Umwegen. „Ihr seid ja gerade so gewesen Morgen wird ein Wagen geschmizelt,“ verspricht er dem kleinen Razi, „ein gehöriger Wagen, und darin kann er Marget ihre Docken herumfahren in der Welt.“

„Jetzt geht ja kein Wagen, jetzt soll ein Schlitten sein,“ erinnert die Rosel, die eine Docke und eine Holztrompete bekommen. „Und die meine muß aber auch mitfahren können.“

„Aber freilich.“ „Ich muß mich doch noch zu Tode ärgern,“ greint der Riesmüller, indem er sich nach und nach auszieht. „Löß doch die Kerzen aus! Das Geld gerade unnötig verbrennen! Wenn eh' nichts zusammengeht!“

„Was hast denn schon wieder?“ ihm kommt! Und das ist sein völler Ernst.

Recht viel anders aber denkt sich auch die Rosel, die Müllerin, nicht, da sie in der Kirche, im sogenannten Frühamte, ist und den Rosenkranz durch ihre Hände gleiten läßt. Das hätte ihnen der Mensch schon ersparen können, und zwei, drei Hunderter, die sicher abgeflogen wären, die brauchte eins auch nicht gerade mit dem Holzschuh von sich zu stoßen ... Andacht ist es nicht, die ihr Herz erfüllt, sondern alles andere früher, und als der Gottesdienst zu Ende, wartet sie absichtlich noch ein Zeitlein, um den größten Schwarm vorerst verlaufen zu lassen.

Zu Weihnachten ist es um diese Zeit noch ziemlich im Zwielfichten; und als sie die Kirche verläßt, sieht sie wohl die Leute auf den Wegen dahinhasteten, aber zu erkennen ist fast noch niemand. Und das ist ihr einesteils gerade recht; sie will nicht erkannt sein. In ihren Gedanken haftet sie ihres Weges dahin durch die beißend kalte Morgenluft, die der aufgehenden Sonne „vorausweht“, und sie achtet nicht des gewohnten Weges und auch gerade nicht der ebenso eilig vor ihr dahinhastenden Leute, bis sie sich plötzlich knapp hinter zweien schiebt. Auf den ersten Blick vermag sie die in dicke Hülltücher gewickelten Weiberleute nicht zu erkennen, wer sie sind, und später hat sie keine Zeit mehr dazu vor lauter Horchen und Losen.

Man hat auch gerade den Michel und seine Freundschaft in der Arbeit und in der Hechel.

Fortsetzung folgt.

„Was ist's denn wieder gewesen?“ „Was weiß ich? Reden tun sie halt auf allen Wegen und Steigen von ihm, und wenn man hinzukommt, hören sie auf. Wird gerade nichts Schönes sein, sonst redeten sie weiter, und für uns wird auch abfliegen, was wir für's Haus brauchen.“

„So laß sie halt reden!“ rät der Alte. „Den Leuten kann man die Mäuler nicht verbinden, und gefranst redet sich keiner seine Schnabelsäume, ehevor hört er auf. Jetzt ist Weihnachten, jetzt reden sie über den Michel, und bis zu Lichtmeß reden sie über das andere Paar heiratet den. Ist seit jeher noch immer so gewesen.“

Am Christtage geht der Razi nicht in die Kirche, um von dem Geschwäze und Gerede nichts zu hören, und was er daheim betet, sind keine Segensworte für den Schwager, der in seiner Dummheit so ein Stückel angefangen Wenn es nun einmal schon so gewesen ist mit dem dem Verkauf halt, wie man die alte Geschichte nennt, so war es halt so gewesen. Anders hätt' es ja keiner mehr machen können. Und wenn er nimmer hätte daheim bleiben wollen bei seinen Leuten, hätt' er hinübergehen können auf die Althütten. Ist ja eh' alles schon so weit gerichtet gewesen, daß nichts mehr gefehlt hätte da bin ich jetzt, und fertig. Uuder, der Razi, hätt' seine geschoberten drei Hunderter bekommen für seine Müh', und alles wäre recht gewesen. Derweil rennt er davon; auf und davon! Die Müh' umsonst, das Geld beim Teufel, und das Wetter, das die Lenkin derentwegen geschlagen hat! Der Plunder soll ihn holen, wenn er gelegentlich zu

ihm kommt! Und das ist sein völler Ernst.

Recht viel anders aber denkt sich auch die Rosel, die Müllerin, nicht, da sie in der Kirche, im sogenannten Frühamte, ist und den Rosenkranz durch ihre Hände gleiten läßt. Das hätte ihnen der Mensch schon ersparen können, und zwei, drei Hunderter, die sicher abgeflogen wären, die brauchte eins auch nicht gerade mit dem Holzschuh von sich zu stoßen ... Andacht ist es nicht, die ihr Herz erfüllt, sondern alles andere früher, und als der Gottesdienst zu Ende, wartet sie absichtlich noch ein Zeitlein, um den größten Schwarm vorerst verlaufen zu lassen.

Zu Weihnachten ist es um diese Zeit noch ziemlich im Zwielfichten; und als sie die Kirche verläßt, sieht sie wohl die Leute auf den Wegen dahinhasteten, aber zu erkennen ist fast noch niemand. Und das ist ihr einesteils gerade recht; sie will nicht erkannt sein.

In ihren Gedanken haftet sie ihres Weges dahin durch die beißend kalte Morgenluft, die der aufgehenden Sonne „vorausweht“, und sie achtet nicht des gewohnten Weges und auch gerade nicht der ebenso eilig vor ihr dahinhastenden Leute, bis sie sich plötzlich knapp hinter zweien schiebt. Auf den ersten Blick vermag sie die in dicke Hülltücher gewickelten Weiberleute nicht zu erkennen, wer sie sind, und später hat sie keine Zeit mehr dazu vor lauter Horchen und Losen.

Man hat auch gerade den Michel und seine Freundschaft in der Arbeit und in der Hechel.

Fortsetzung folgt.

Eine Ursulinenschwester ist der einzige bevollmächtigte Fraucningenieur in Ohio.

Schwester Maria Luise vom Ursulinens Kloster zu Tiffin ist der einzige bevollmächtigte Fraucningenieur im Staate Ohio. Diese Schwester hat soeben ein anstrengendes Examen erfolgreich bestanden. Sie hatte die Oberaufsicht im Maschinenraum dreißig Jahre lang inne. Neulich wurden Gesetze eingeführt von dem Staatsdepartement für die Einführung autorisierter Ingenieurc gemäß den Gesetzen des Staates Ohio. Lieber als das Amt zu verlassen, welches sie so viele Jahre treu verwaltete, entschied sie sich für das Examen. E. P. Bronnstead von Lima war der Examinator und es wurde konstatiert daß mehrere Männer das Examen nicht bestanden haben.

Eine Nonne oben zu im Pharmazie Examen.

Bei dem neulich abg. halten Examina, welche veranlaßt wurden von der Kansas Staatsbehörde der Arzneibereitungs-

kunst erhielt S. Mont Carme Kansas, die sechsunddreißig bidaten. Die schwierig, was stand ersichtlich von das Examen

Schwester E. Zeit als Wärtin Pittsburg, wo St. Josephs und, um sich ein zu qualifizieren Juris in Ihre gewissen Fenwäterin lie sich vorzubereiten Prüfung, aber bezeugt, daß die Studium gewohnt wurden.

Die Examin die junge Oden ren Fortschritt telekunft; wä dinnen welche reit t sind, sich se Schwester rühmlich bewa

Hervorrag

(Für den

Die hochwü und Boiffin, be näre in den nö nen Isle a la land, lehten s treat wo diese neu errichteten bei der Kon digsten Bischof Es wird unfer sein, etwas nä der beiden u zu erfahren. pet welcher üben Norden z meinde vor, w von 200 Du überflüßig zu ne einzige Eif fährt und daß weder mittel merzeit oder Hundschlitten werden nu, hat eine Seel dianer und ein indianer in d meinde zu ver welches der tes oder ber ne blühende ter Leitung Montreal ist. ungefähr 40 nern beziehen fino noch Hei schen Familie jahrelangen Fürsorge, son in den kath daß diese Kir

kunft erhielt Schwester B. Edmund vom Mont Carmel Hospital, Pittsburgh, Kanfas, die höchsten Noten von den sechsbunddreißig sich bewerbenden Kandidaten. Die Prüfungen waren sehr schwierig, was besonders durch den Umstand ersichtlich ist, daß viele Kandidaten das Examen nicht bestehen konnten. Schwester Edmund war für längere Zeit als Wärterin in einem Hospital in Pittsburgh, welches unter Leitung der St. Josephs-Schwester ist, beschäftigt und, um sich als regelrechte Apothekerin zu qualifizieren, unternahm sie einen Juris in der Staatsnormalischeule. Ihre gewissenhaften Pflichten als Krankenschwester ließen ihr wenig Zeit, um sich vorzubereiten auf die bevorstehende Prüfung, aber ihr glänzender Erfolg bezeugt, daß die Stunden die sie dem Studium gewidmet hatte, reichlich belohnt wurden.

Die Examinatoren beglückwünschten die junge Odensfrau herzlich über ihren Fortschritt in jeder Sache der Apostelkunst; während ihre vielen Freundinnen welche in ganzen Staate vorberreit sind, sich herzlich freuen, daß diese Schwester die Klostertraditionen so rühmlich bewahrt hat,

Hervorragende Missionäre.

(Für den St. Peter's Vote.)

Die hochwürdigen Pater's Rappet und Boissin, beide Oblaten und Missionäre in den nördlichen Missionsstationen Isle a la Crosse und Cumberland, kehrten soeben zurück von Montreal wo dieselben als Delegaten des neu errichteten apostolischen Vikariates bei der Konsekration des hochwürdigsten Bischofes Charlebois fungierten. Es wird unsern Lesern von Interesse sein, etwas näheres über die Gemeinden der beiden unerforschenden Missionäre zu erfahren. Der hochw. Pater Rappet welcher über dreißig Jahre im hohen Norden zubrachte sieht einer Gemeinde vor, welche einen Flächeninhalt von 200 Quadratmeilen besitzt. Es ist überflüssig zu bemerken, daß nicht eine einzige Eisenbahn durch sein Gebiet fährt und daß diese ganze Strecke entweder mittelst Kanoe während der Sommerzeit oder mit Schneeschuhen oder Hundeschritten im Winter zurückgelegt werden muß. Der hochwürdige Pater hat eine Seelenzahl von über 800 Indianer und ein paar hundert Halbblutindianer in dieser viel umfassenden Gemeinde zu versehen Zu Isle a la Crosse, welches der Centralpunkt des Distriktes oder der Gemeinde ist, besteht eine blühende Indianerschule welche unter Leitung der grauen Nonnen von Montreal ist. Diese Schule beherbergt ungefähr 40 Schüler, alle aus Indianern bestehend und mehrere von diesen sind noch Heiden oder gehören heidnischen Familien an. Es ist nur durch jahrelangen unverdrossenen Fleiß und Fürsorge, sowie durch seinen Unterricht in den katholischen Heilswahrheiten, daß diese Kinder in die katholische Kir-

che aufgenommen werden. Die Mission Isle a la Crosse wurde im Jahre 1844 gegründet. Einer der ersten Missionäre war der verbliebene Erzbischof Tache, welcher als junger Priester hier wirkte. Im Laufe der Jahre wirkten hier viele hervorragende Missionäre welche späterhin zum Bischofsamte befördert wurden. Diese Mission war immer katholisch im strengsten Sinne. Die Indianer sind ihren Priestern sehr ergeben und sind sehr standhaft in ihren Glauben. Diese Tätigkeiten können nur den Gebete der heiligen Missionäre zugeschrieben werden, welche unter ihnen gewirkt haben. Ehe der hochw. Pater seine Missionsstation erreichen wird muß, er 175 bis 200 Meilen mit Schneeschuhen oder auf Hundeschritten zurücklegen. Der Kollege des hochw. Pater Rappet ist der hochw. Pater Boissin, der die Pastoration des Cumberlanddistriktes in seiner Hand hat. Dieser Distrikt enthält ungefähr 200 Quadratmeilen. Es ist dieses der ödeste Bezirk in allen nördlichen Landschaften mit Ausnahme der Eisländer des Nordpales. In diesem unermeßlichen Gebiete hat der hochw. Pater 200 katholische Indianer zu versehen und um zu einigen derselben zu gelangen muß derselbe oft die ganze Breite des Cumberland Distriktes bereisen. Dieser Bezirk war zu einer Zeit Zeuge des apostolischen Eifers des hochw. Monsignors Charlebois; in der Tat war der hochw. Pater Boissin sein Nachfolger. Sehr wenige von diesen nördlichen Missionen bieten mehr natürliche sowohl als übernatürliche Hindernisse als gerade diese.

Es wirken auch hier mehrere protestantische Missionäre, welche mit den Mitteln, welche ihnen zur Verfügung stehen von den Bibelgesellschaften und Missionsgesellschaften der verschiedenen Seiten stets alle ihre Kräfte aufbieten um der Kirche diese vereinzelt Indianer, welche Pfaffen der hochw. Herrn überflüssig zu bemerken, ist auch hier überflüssig zu bemerken, daß der Cumberland Distrikt auch ohne allen Eisenbahnverkehr ist und der hochw. Missionär muß von der Pass Mission eine Strecke von über 128 Meilen zurücklegen ehe er zur eigentlichen Missionsstation gelangt. Alle diese Missionäre scheinen erfüllt zu sein mit einem solchen apostolischen Eifer, der keine Gefahr scheut und stets jedes Hindernis aus dem Weg räumt; es sind Missionäre die in einer jeden, auch der ärmsten Indianerseele, das Ebenbild des allmächtigen Gottes schauen, das jeder Seele einen unschätzbaren Wert verleiht und wie einer derselben sich ausdrückt auf einfache Weise: „Wenn unter Herr Jesus Christus sich würdigen Tod selbst zu erleiden für die Erlösung dieser armen verlassenen Indianer, warum sollte ich, sein Missionär, mich weigern, diese Leiden und Mühseligkeiten zu ertragen, auf daß dieselben zur Erkenntnis des Evangeliums gelangen mögen.“

Unsere Prämien.
Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peter's Vote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

- Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weichem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Ganzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No 4. Key of Heaven. Eines der besten englische Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz hochglanzpolierten biegsamen Leder mit Goldprägung, Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten d. jun. „St. Peter's Vote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

- Prämie No 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem mattedem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in seinem Hause fehlen.
- Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablassen, sowie mit dem Brigittinablass versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peter's Vote

Münster, Sask.

